

Herzlich willkommen zum Semesterabschluss-Sommer-Newsletter des LS Hefendehl!

I. News aus der Lehre

< Seminar >

Wenn das Thema Geheimdienste interessiert, sollte mit dem größtem Vergnügen die folgenden Zeilen lesen. Nächstes Semester bieten wir unter dem Thema "Geheimdienste - Erforderlich, erfolgreich oder gefährlich?" ein strafrechtliches Wahlfachgruppenseminar an. Neben den verschiedenen Nachrichtendiensten in Deutschland wollen wir uns vor allem mit deren Verhältnis zu Justiz und Polizei beschäftigen. Welche Bedeutung haben Nachrichtendienste in deutschen Strafverfahren heute - und wie ist dies zu bewerten? Dies beinhaltet eine kritische Auseinandersetzung u.a. mit folgenden Komplexen: Die neuen Tätigkeitsfelder der Nachrichtendienste nach dem Wegfall des "Ostblocks"; Vergleich der Ermittlungsmaßnahmen zwischen den Polizei-Gesetzen, der StPO und den Geheimdiensten; Vorfeldkriminalisierung im Staatsschutzstrafrecht. Aber auch die internationale insb. europäische Entwicklung soll nicht aus den Augen verloren werden.

Jedenfalls wollen wir am Ende erklären und bewerten können, ob und wenn wie Nachrichtendienste die Verfahren gegen (vermeintliche) islamistische Terroristen und gegen die Skinheads Sächsische Schweiz beeinflussen.

Eine ausführliche Themenliste liegt am Lehrstuhl (Sekretariat) und auf der Lehrstuhl-Homepage bereit. Wer mitmachen will, meldet sich bitte am Lehrstuhl oder per Mail an. Das Seminar wird am Semesterende (voraussichtlich Januar 2004) verblockt stattfinden. Wenn Interesse besteht, versuchen wir in Leipzig oder Dresden für die "Stasi-Museen" eine Führung (mit anschließender Diskussion) zu organisieren.

< Übung im Strafrecht für AnfängerInnen >

Die Hausarbeit ist seit gestern verfügbar, auch schon im Netz, falls sich der eine oder andere aus Dresden schon nach Rostock verzogen haben sollte. Wir werden spätestens in der nächsten Woche im Forum eine eigene Rubrik für die Hausarbeit einrichten. Die Kunst bei Hausarbeiten ist es unter anderem, in vertretbarer Zeit auch in Kommunikation mit anderen die Problemfelder herauszuarbeiten und ggfs. vorzuerörtern, dann aber einen eigenständigen Lösungsweg einzuschlagen. Unsere Hoffnung: Nehmen Sie unseren Rat ernst, nicht zu viel Zeit in eine solche Hausarbeit zu investieren und damit die Zeit der Semesterferien gleichsam durch die Finger gleiten zu lassen.

II. News aus der Forschung

Ein Vortrag von Rico Maatz über das eLearning vor der Juristischen Fakultät in dieser Kategorie? Ist das der Versuch, Lücken in der Forschung auf diese Art und Weise zu kaschieren? Ja, das natürlich auch. Aber es gibt sie durchaus: Die Forschung über das Lehren. Und dieser Frage widmete sich RM am Beispiel von Multiple Choice Tests und Studierplatz 2000, den Herr Schulte kurzerhand in Studierplatz 2010 umtaufte. Welche Möglichkeiten der Fragen es gibt, welche Sinn sie jeweils für Jura machen und welche Anforderungen man an ambitionierte Varianten des eLearning stellen sollte, versuchte der Referent nachzuspüren. Dies durchaus aus gutem Grunde, weil erstens andere Fachbereiche dem juristischen (mal wieder) methodologisch Meilen voraus sind und zweitens in Jura häufig die Todsünden gemacht werden, die den User endgültig vergraulen. Man nehme ein Vorlesungsmanuskript und stelle es zumindest auszugsweise ins Netz. Dieser alte Wein in neuen Schläuchen wird zu nichts anderem als schlechtem Wein. Andere Beispiele: Man nehme Vorlesungen auf Video auf und übertrage sie in andere Hörsäle, auch wenn man live dabei sein könnte. Mit Sicherheit werden

damit alle Nachteile konserviert und alle Vorteile des direkten Kontakts mit dem Lehrenden zum Versiegen gebracht. Dass es auch Formen des eLearning gibt, die in Jura die kommunikativen (Team-)Fähigkeiten schulen und Vernetzungen deutlich machten, zeigte RM ebenso. Deutlich wurde aber auch, dass dies richtig Arbeit macht und damit auch Geld kostet. Die Alternativen bleiben: Gut oder gar nicht.

III. Neues von der Protestfront

Ohne weitere Worte: Zum 15. Juli haben sich für den rechtswissenschaftlichen Studiengang in Dresden 439 Bewerber auf 325 Studienplätze beworben. Zum selben Zeitpunkt des Vorjahres lag die Zahl der Anmeldungen bei ca. 250.

IV. Ratgeber Studienortwechsel

Der Rostock-Beitrag schlug zu unser aller Überraschung hohe Wellen. Die gibt es doch gar nicht an der Ostsee. Aber beurteilen Sie selbst die Güte der kritischen Leserbriefe:

Ihr Rostock-Artikel kann so nicht stehen bleiben. Er vermittelt dem Außenstehenden einen ganz falschen Eindruck (immerhin sind Orthographie und Interpunktion korrekt). Schon der erste Abschnitt schreit nach Korrektur. „Mal eben fix ins Meer hüpfst“ niemand. Der Gang der Rostocker ist schwer, geduckt und der Tristesse der von einer zugegebenermaßen gigantischen Himmelskäseglocke überdachten Landschaft angepasst. Schon der Rostocker Heimatdichter Joseph von Eichendorff, schwer zu verwechseln mit Walter Kempowski, schrieb sich seine Depressionen in folgenden Zeilen vom Leibe:

Der Nebel drückt die Dächer schwer
Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte
Rück ihn heraus! Rück ihn heraus!
Der sich im allerkleinsten Kreise dreht
Und durch die Stille rauscht das Meer
Du schwarzes Tier am Strand.

Wer dies tagtäglich erlebt, der denkt nicht an „lecker Fischbrötchen“, steife Prise und schales Bier. Er zieht sich hinter seine Lederhaut zurück, betrachtet schon Minimalformen der Kommunikation als Verbrechen. Man sagt den Rostockern in einem Punkt zu Recht eine verblüffende Ähnlichkeit mit Charles Bronson nach: Sie sind ohne Mimik aufgewachsen. Dem entspricht ein bedauerlicher Hang zur Frühagonie. Nicht anders sieht es der Autor/die Autorin Ihres Artikel, wenn er/sie/es in begrüßenswerter Offenheit schreibt: „Man kennt keinen (mehr)“. Diesen Hang zur Leblosigkeit spürte schon die Autorin Tanja Weller (inzwischen geschiedene Ehefrau des justizbekannten Rene Weller), die nach ihrem ersten Rostockbesuch in „Frau am Sonntag“ schrieb:

Rostock ist halb so groß wie der Zentralfriedhof von Chicago, aber doppelt so tot.

Diese Einschätzung ist so treffend, dass ich mich ihr am Ende anschließen möchte, nicht ohne zu betonen, dass ich Ihren Newsletter im übrigen sehr gut finde.

Ein weiterer aufmerksamer Leser schreibt: Gibt es etwa Abgegriffeneres als einen kitschigen Sonnenuntergang bei Fischgestank? Und was soll der „Partner in der Nähe“, wenn ein „roter Spanier“ griffbereit ist? Merke: Eine verwachsene Sprotte lockt keinen Sachsen nach MePo!

Generell kritisch äußert sich HW: Faul sein und frei sein! Sie geben es also zu! So gesehen haben doch alle Universitätsstädte etwas Auswechselbares. Ich verstehe Ihre Aktion nicht mehr!

Harry Wuttke, Wagenheber i.R.

Auch diesen Leserbrief möchten wir Ihnen nicht vorenthalten: Ich habe den Eindruck, dass Sie den Rostockern ihren Drang zum Pupillenstillstandsbesäufnis als Intelligenz auslegen. Und a propos „sich in Schuldunfähigkeitszustände trinken“: Was man noch nie besessen hat, lässt sich durch kein Besäufnis der Welt aufs Spiel setzen.

Und ganz nüchtern: Ihr Artikel hat seine eigentlichen Ziele nicht erreicht. Anstatt uns klipp und klar zu sagen, ob in der Rostocker Bibliothek der aktuelle Medicus und Bossis „Strafrecht AT“ zu finden ist, toben Sie Ihre persönlichen Assoziationen aus. Ich bleibe in Leipzig!

Oder doch in Hamburg? Eine Intimkennerin berichtet:

Hamburg, die Weltstadt, mit Hafen - die Luft riecht nach weiter Welt Da muss es doch einfach herrlich zum Studieren sein. Und tatsächlich: Das Hauptgebäude wird seit einigen Jahren von einem West- und einem Ostflügel begrenzt, die mit glasüberdachtem Innenhof und Cafes südländisches Flair verbreiten (keine Wunder: Sonne und Glas benutzt man ja auch für Treibhäuser). Auch wird in Kürze der lang angekündigte Bücherturm gebaut werden und der Sitz der Juristischen Fakultät, das Rechtshaus, präsentiert sich seit einiger Zeit in neuer Pracht. Ach ja, seitdem in den 90er Jahren der "große" und der "kleine" Fachbereich zusammengelegt wurden, gibt es auch viele, viele Juraprofessoren dort (Gerüchten zu Folge, wird man aber auch da in Zukunft drastisch sparen).

Tja, man könnte an ein schönes Studieren denken. Das würde aber voraussetzen, dass die Frage, wann man wo zu welcher Vorlesung gehen soll und muss, das einzige organisatorisch zu bewältigende Problem wäre. Zum Leben (auch eines Studenten) gehört aber bekanntlich mehr als nur das Lernen. Auch die Freizeitgestaltung will geplant sein. Wie aber soll man sich entscheiden, ob man einen Segelkurs macht, um auf der Außenalster mit dem Segelboot einen Farbtupfer auf die leicht gekräuselte blaue Oberfläche des Gewässers zu zaubern; oder ob man versucht, auf demselben Gewässer das Rudern zu erlernen, bei dem man mit großer Wahrscheinlichkeit öfters Bekanntschaft mit dem kühlen Nass macht, bis man denn endlich das Gleichgewicht halten kann. Zur Auswahl steht auch ein ausgedehnter Spaziergang am Elbestrand (ja, ja, den gibt es nicht nur in Dresden). Völlig allein gelassen aber wird der Student, wenn er sein Abendprogramm gestalten soll: der Hamburger Kiez ist eben doch eine andauernde Versuchung, zumal man sich ja damit rausreden kann, dass man nur zum Musical gehen wollte. Dabei ist es doch eigentlich die Herbertstraße, die interessiert ...

Was aber wirklich entscheidend ist, ist, dass in Hamburg ein Opernbesuch einfach nicht lohnt. In Dresden kann man sich wenigstens an der prachtvollen Gestaltung der Zuschauerränge erfreuen, selbst wenn die Aufführung mäßig sein sollte. In Hamburg dagegen ist selbst die schlechteste Aufführung noch besser als der Zuschauerraum. Das kann man allerdings nur beurteilen, wenn man einen Platz bekommen konnte, von dem man die Bühne wenigstens zur Hälfte sehen kann.

Und die Moral von der Geschicht: Elbe gibt es in Hamburg und Dresden, da bleibe man doch lieber hier.

V. Vergangene und kommende Events

< Fachschaftsparty >

Am Mittwoch, dem 9. Juli 2003, fand wieder einmal eine der legendären Jura-Fachschaftsparties im Treffz-Bau statt. Legendär deshalb, weil im Gegensatz zu den Jura-Parties im CM wieder die Lehrstuhlcrew antreten durfte.

"Antreten"? fragen Sie sich - ja, antreten, denn lehrstuhlintern wird der Wettbewerb „Wer mixt die hochprozentigsten Drinks zusammen?“ ausgetragen. Gewonnen hat wie jedes Jahr seit Beginn des Wettbewerbs der auch dieses Jahr auf Platz eins gesetzte Altmeister des Mixens - RH - mit seinem preisgekrönten „Hefendehl-Lumumba“. Deshalb wird auch für die nächste Party überlegt, RH an einem separaten Stand außer Konkurrenz starten zu lassen. Die anderen LS-Mitglieder haben dieses Jahr aber auch nicht schlecht abgeschnitten, was sich insbesondere daran zeigt, dass der hochprozentige Alkohol nach kurzer Zeit versiegt war und die Fachschaft in einer Nacht- und-Nebel-Aktion für Nachschub sorgen musste.

In der erstmalig eingeführten Klasse der Novizen hat sich der einzige, den wir finden und überreden konnten mitzumachen - WD - tapfer geschlagen, auch wenn er bedingt durch übermäßigen Genuss der selbst gemixten Getränke schon in der Vorrunde aufgeben musste.

Es wird berichtet, dass vereinzelt, allerdings dann auch nicht mehr zurechnungsfähige und sich nur noch kriechend fortbewegende LS-Mitglieder noch gegen 3.00 Uhr morgens gesichtet wurden. Ob dies stimmt, konnte bis zum heutigen Tag trotz intensivster Befragungen der Mitglieder des Fachschaftsrates, welche tatsächlich erst nach 6.00 Uhr das Gebäude verließen (und wahrscheinlich von den angesprochenen LS-Mitgliedern zum Schweigen genötigt oder bestochen wurden!), nicht geklärt werden. Der LS war jedenfalls am darauf folgenden Tag aus für RH unerklärlichen Gründen nicht besetzt.

Wir glauben im Namen aller Partygäste sprechen zu können, wenn wir uns herzlich beim Fachschaftsrat für die Organisation bedanken! Wie immer war es ein Erlebnis, auf dessen Wiederholung wir uns schon jetzt freuen!

< Tour de France >

Wie in jedem Jahr fiebert der Lehrstuhl den wirklich wichtigen Sportereignissen des Jahres entgegen. Und da nun die großen Fußballereignisse erst wieder im nächsten Jahr stattfinden (zur Erinnerung: nächstes Jahr ist die Fußball-EM in Portugal), rückt die Tour de France in diesem Jahr an die erste Stelle. Na gut, nicht für alle. Da gab es schon vereinzelt heiße Diskussionen über Sinn und Unsinn einer solchen Rad(tor)tour. Aber letztlich konnte man sich darauf einigen, dass sie in der Sommerpause eine angenehme Abwechslung ist und zu Gesprächen auf den sonst schon so verwaisten Uni-Gängen anregt.

Da nun der Luxus vergangener Jahre nicht aufrecht erhalten werden kann und kein Fernseher im Sekretariat steht (wer weiß, wie viele Stoß- und darauf folgende Dankesgebete BH zum großen Manitu geschickt hat), beschränken sich alle Informationen nunmehr auf die Live-Ticker im Internet (empfehlenswert: www.sport.de). Und dort kann man nun verfolgen, wie Lance Armstrong, bei Insidern auch Jens Armstrong genannt, wieder mal allen davon fährt. Wie langweilig! Es stellt sich schon die große „Formel-Eins-Gähn-Müdigkeit“ ein. Und wo ist unser Ulle? Na, der will doch dieses Jahr gar nicht gewinnen! Also mal keine so großen Ansprüche gestellt. Immerhin befindet er sich derzeit auf Platz 6 mit noch aufholbarem Rückstand. Das ist doch schon mal besser als letztes Jahr. Zumindest wäre ihm dieses Jahr eine Etappe zu gönnen. Vielleicht klappt es ja in den Pyrenäen, dass er den Lance mal abhängt! Aber um noch mal auf die Vor- und Nachteile von Live-Tickern hinzuweisen: man kann die Stürze nicht sehen, was für Zartbesaitete von Vorteil, für Katastrophenerprobte jedoch langweilig ist. Hinzu kommt der irre Blick, den man vom ständigen Starren auf den „Aktualisieren“-Button bekommt und die nervenaufreibende Spannung, wenn der Eintipper am

anderen Ende scheinbar eingeschlafen ist und seit 2 Minuten nix passiert ist, obwohl man genau weiß, dass die nächste Sprintwertung schon vorbei sein muss.

Wir nehmen natürlich jederzeit gern Wettvorschläge entgegen. Und auch wenn Lance sicherlich alle Fünfe voll machen wird, unser Herz schlägt für Ulle (und ein bisschen für Winokurow (Deckname Winnie Pooh)).

V. Die Kategorie, die man nicht braucht

Aus dem Leben der Amelie: Das Glück ist wie die Tour de France. Man wartet so lange, und dann rast es vorbei. Vorschlag: Einfach bei einer Bergetappe in den Pyrenäen auf Jan Ullrich warten, wenn er mit großen Augen Lance hinterherstarrt, der doch tatsächlich aus dem Sattel gestiegen ist und am Horizont verschwindet. Dann dauert das Glück ein bisschen länger. Vielleicht vergisst Ulle auch zu treten, dann dauert es noch länger, und vielleicht erzählt er einem etwas über allergische Reaktionen, dass er doch noch nicht ganz so weit sei, dass es an ein Wunder grenze, dass er überhaupt die Etappe überstanden habe und dass er nächstes Jahr angreifen wolle. Wir wundern uns ein wenig, denn Ulle kommt aus Rostock. Sollen da nicht die Menschen herkommen, die so ungern reden? Schade.

VI. Das Beste zum Schluss

Teambesprechungen des LSH sind an Spannung zwar kaum zu überbieten - immerhin fliegen regelmässig die Fetzen, wenn, natürlich nur auf sehr "sachlicher" Ebene, über wissenschaftliche, aber auch ganz persönliche Probleme gestritten wird (übrigens kommt die Notrufnummer regelmässig zum Einsatz) - jedoch haben wir von einer Methode erfahren (es handelt sich dabei um eine angepasste Version des Bingo), die die Sitzungen noch mehr auflockern kann. Aber sehen Sie selbst:

http://www.ecrime.org/lsh/downloads/email/bullshit_bingo.doc

Bis zum nächsten Newsletter, der Sie in den Semesterferien jeden Monat verfolgen wird - bis ans Ende der Welt.

Ihr Lehrstuhlteam

--

Roland Hefendehl

Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht, Wirtschaftsstrafrecht und Kriminologie Universität Dresden 01062 Dresden

Tel.: (0351) 463 373 55 (Sekretariat: - 373 56)

Fax: (0351) 463 37219

Mail: hefendehl@jura.tu-dresden.de

Netz: http://www.jura.tu-dresden.de/ls/ls_hefen